

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 55.

Dienstag den 13. Mai 1873.

42. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 Kr., im Oberamtsbezirk Badnang 46 Kr., und außerhalb dieses 55 Kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 32 Kr., außerhalb desselben 1 fl. 50 Kr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühren betragen bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 Kr., die zweispaltige das Doppelte etc.

An die Ortsschulbehörden und Orts-Vorsteher, betreffend den Schutz der Vögel.

Nach §. 10 der K. Verordnung vom 7. Mai 1859 (Reg.-Bl. S. 80) sollen die Bestimmungen dieser Verordnung im Frühjahr und Herbst in angemessener Weise zur Kenntniss der Orts-Einwohner gebracht, in den Schulen den Schulkindern erläutert werden, auch ist hiebei den letzteren über den Nutzen der Vögel und die auch gegen sie zu beobachtenden Rücksichten der Menschlichkeit angemessene Belehrung zu erteilen. Indem an den Vollzug hiedurch erinnert wird, erhalten die Orts Vorsteher die Weisung, den Polizeibehörden, Feld- und Waldschützen die strengste Wachsamkeit namentlich während der gegenwärtigen Brutzeit der Vögel einzuschärfen.

Zugleich ergeht aber auch an das Publikum die Aufforderung, die gedachten Diener in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen und diejenigen, welche auf dem Ausnehmen oder Zerstören von Vogelneestern, Eier oder Brut, oder dem Fang oder der Erlegung von Vögeln betreten werden, der Behörde zur Anzeige zu bringen.

Badnang den 9. Mai 1873.

Gem. Königl. Oberamt in Schulsachen.
Drescher. Eisenbach.

Oberamt und Oberamtsphysikat Badnang.

Die öffentliche Impfung

wird in der Stadt Badnang den 14. Mai, Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhause beginnen, und jeden künftigen Mittwoch fortgesetzt werden.

Sämmtliche im Jahr 1872 und den vorangegangenen Jahren geborene noch nicht geimpfte Kinder sind impfpflichtig. Eltern oder Vormünder, welche wegen Krankheit oder Schwächlichkeit der Kinder ihre zeitliche Befreiung von der Impfung wünschen, haben ein ärztliches Zeugnis beizubringen, oder die Kinder bei der öffentlichen Impfung vorzustellen.

Diesjenigen, welche ihre Kinder privatim impfen lassen wollen, haben den Nachweis, daß dieß geschehen, bis Mittwoch den 16. Juli durch einen Impfschein beizubringen.

Nach Verfluß dieses Termins werden alle Eltern oder Vormünder, deren Kinder der Impfpflicht nicht genügt haben, ohne daß für sie ein Befreiungsgrund vorliegt, mit Geldstrafen belegt werden.

Den 10. Mai 1873.

K. Oberamt. K. Oberamtsphysikat.
Drescher. Dr. Köstlin.

Revier Kleinaispach.

Stamm- Kleinnutz- und Brennholz-Verkauf.

1) Am **Donnerstag den 15. Mai** aus dem Büchle in der Nähe des Frühmehlhofes:

- 4 Eichen 3-6 M. lang, 32 bis 47 Cm. mittl. Durchmesser, mit 2,34 Fm.,
- 7 Birken 3-7 M. lang, 25-32 Cm. m. Durchmesser, mit 2,38 Fm.,
- 1 Aipse 8 M. lang, 27 Cm. mittl. Durchmesser mit 0,46 Fm.



10 Nm. Buchene und birken Scheiter, 7 Nm. aspene Kugel, 32 Nm. eichene, Buchene, birken, erlene und aspene Prügel, 18 Nm. Anbruch, 50 Stück eichene, 630 Buchene, 300 birken, 250 aspene und 500 gemischte Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag.

2) Am **Freitag den 16. Mai** aus der Gipfenklänge, vorderer und hinterer Eisberg: 27 Nadelholzstangen 3-4, 60 Stück 4-6 und 91 Stück 6-8 Meter lang, 12 Nm. Nadelholzprügel, 6220 gebundene und 100 ungebundene Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr beim Neuwirthshaus.

3) Am **Samstag den 17. Mai** aus dem alten Appelwald, Gühnerstalg, Küferin und Stahrenbühl: 59 Nm. Buchene Scheiter und Prügel, 3 Nm. erlene Prügel, 13 Nm. Anbruch, 880 Buchene, 400 gemischte und 2080 Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr auf der Hohenstraße beim Futterhaus.
Reichenberg den 8. Mai 1873.
K. Forstamt.
Bachtner.

Revier Weiffach.

Brennholz-Verkauf.

Am **Freitag der 16. d. Mts.**, Vormittags 10 Uhr, in der Holzwarth'schen Wirthschaft in Döfern aus dem Eichwald: 2 Nm. eichene Prügel, 2 Nm. Nadelholzschleiter und 50 Nm. dto. Prügel und Anbruch; aus der Thänislinge, Mth. 4-7: 1 Nm. eichene, 1 Nm. Buchene, 5 Nm. Nadelholzschleiter, 51 Nm. eichene, 163 Nm. Nadelholzprügel und Anbruch, 4 Nm. Buchene, 2 Nm. birken Anbruch.

Der Gutsdiener wird das Material von Morgens 8-10 Uhr im Walde vorzeigen.
Reichenberg den 7. Mai 1873.
K. Forstamt.
Bachtner.

Revier Murrhardt.

Brennholz-Verkauf.

Am **Samstag den 17. d. M.**, von Morgens 10 Uhr an, in der Krone zu Hornsbach aus dem Harnersberg: 10 Nm. eichenes, 54 Nm. Buchenes und 642 Nm. tannenes Scheiter und Prügelholz.

Am **Montag den 19. d. Mts.**, von Nachmittags 2 Uhr an, im Hirsch zu Murrhardt aus dem Linderst: 19 Nm. eichenes,

8 Nm. Buchenes und 72 Nm. tannenes Prügelholz.
Reichenberg den 9. Mai 1873.
K. Forstamt.
Bachtner.

Badnang.

Wohnhaus-Verkauf.

Notzgerber Jakob Wilhelm Breuninger dahier verkauft am nächsten

Mittwoch den 14. d. M.

Vormittags 9 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich:

17/2tel an einem zweistöckigen Wohnhaus mit 3 Wohnungen unter einem Dach, in der innern Alpacher Vorstadt, neben Bäcker Schmücke und dem Weg, (den vormals Nagelschmid Schneider'schen Hausantheil, bestehend in einer Wohnung, einer Nagelschmidwerkstätte und einem Viehstall)

W. V. N. 1400 fl. nebst einem Schweinestall am Haus und 1 Dünglege mit Hofraum.

Die Liebhaber werden zu diesem Verkaufe mit dem Bemerken eingeladen, daß bei günstigem Erlöse sofort Zuschlag erfolgt.
Den 9. Mai 1873.

Nathschreiber
Krauth.

Badnang.

Verkauf eines Wohnhaus-Antheils.

Hermann Schückle dahier verkauft am nächsten

39 und verwundeten 363; Brougham's und Equipagen tödteten 20 und verwundeten 988; leichte Karren tödteten 142 und verwundeten 2,667; schwere Karren tödteten 68 und verwundeten 378; Kollwagen tödteten 83 und verwundeten 312; Möbel- und Lastwagen tödteten 113 und verwundeten 153; Feuerspritzen tödteten 1 und verwundeten 19; Reitpferde tödteten 10 und verwundeten 153 und Velocipedten tödteten 1 und verwundeten 4. Rechnet man die Todten und Verletzten zusammen, so ergibt sich die respectable Zahl von 8,027 Personen, die durch die furchtbare Straßen-Kavallerie London's in 5 Jahren hors de combat gesetzt wurde.

London den 5. Mai. Heute wurde eines der großartigsten Hotels, wenn nicht das großartigste im ganzen ver. Königreiche, zu London eröffnet. Es ist dies die Hauptstation der Midland Eisenbahngesellschaft. Das gigantische, nach Zeichnungen Sir Gilbert Scotts errichtete Gebäude kostet mehr als 350,000 Pfd. St. Für das Mobilbiliar ist nicht weniger als 150,000 Pfd. oder 1 Mill. Thlr. verausgabt worden. Die Küche ist gänzlich einem Deutschen, Eisenberger, anvertraut worden, der sich durch seine vortreffliche Leitung des Hotels Viktoria in Venedig bekannt gemacht hat.

Freigesprochen.

Criminal-Novelle von Ernst Fribe.

Achtes Kapitel.
(Fortsetzung.)

„Das ist der gefährlichste Patient,“ sprach er bedencklich, nachdem er ihn besichtigt hatte. Er wird lahm bleiben und auf dem linken Auge blind werden. Lassen Sie ihn lieber gleich todtstiefen, denn er kann Ihnen nichts mehr nützen.“

Juliane war den beiden Herren gefolgt. „Ich bitte um sein Leben, Herr Fedderhof,“ sagte sie schnell herzutretend. „Ich will ihn kuriren und mit mir nehmen, wenn ich das Haus verlasse.“

„Wenn ich so sicher auf Treue im Menschenherzen rechnen könnte, als auf die Treue und Anhänglichkeit dieses Hundes, dann hoffte ich nochmals im Leben auf Glück,“ fiel der Hausherr ein. „Nero verläßt mich und dies Haus nie! Und ich will ihn lieber blind und lahm haben, als tödten lassen. Solchen Vorschlag kann nur ein Doctor machen, dem ein Thier nur als nutzbringend von Werth ist.“

„Vertrauen Sie mir des Hundes Heilung, ich verstehe etwas davon u. habe in meines Vaters Hause mit Glück Kuren gemacht,“ bat Juliane. „Sie wollen sich mit Gewalt erschöpfen,“ spöttelte der Doctor.

„Ich will einfach gut zu machen suchen, was ich verschuldet habe,“ erklärte sie.

Nach mancherlei Einwendungen willfahrte man ihr auch hierin und der Doctor fuhr mit dem Versprechen ab, am nächsten Tage wieder zu kommen.

Die Nacht brach herein. Die Holzhaue des Thales kamen mit der Meldung, daß jede Höhle, jede Felsenpalte von ihnen vergeblich durchsucht worden sei. Es wurde still im Thale — es wurde still im Zollhause. Fedderhof warf sich im vollen Anzuge aufs Sopha, um einige Stunden zu ruhen. Tante Heyden mußte sich hinlegen. Sibylle war nahe genug an Julianens Schlafzimmer, um jedem Rufe Folge leisten zu können; die Knaben schliefen im unverwundlichen Jugendfrieden, nur Juliane wachte im Hause und ließ schauernd die erlebten Ereignisse an ihrem Geiste vorüber ziehen. So ermattet sie war, sie kämpfte die Ermattung durch ihre ruhelosen

Gedanken nieder. Sie hatte nie dem Körper ein Uebergewicht eingeräumt und sie wußte auch diesmal dem Geiste Gehorsam zu verschaffen. Sie gehörte zu den Frauen, die nie von dem weichen, was ihre Schwärmerei für Pflicht erklärt hat. Infolge dieser Schwärmerei hatte sie die Ehre und die Unschuld ihres Verlobten vertheibigt und in Folge dieser Schwärmerei hatte sie ihn auch aufgegeben.

Neuntes Kapitel.

Die Nacht war vorüber und die Sonne trat mit ihrem goldenen Glanze am Horizonte hervor, als Juliane aus einem kurzen, leichten Schlafe wieder zum Bewußtsein ihres Glucks kam. Welch ein trauriger Wechsel in ihrem Geschick, das sie hier geborgen glaubte, nachdem sie die Verbindungsbrücke mit der Außenwelt sorgsam abgebrochen hatte! Sie schauete mit stillem Entsetzen in die Zukunft, welche traurige Kämpfe für sie bereit hielt und wünschte von der mörderischen Kugel getroffen zu sein, die leider ihr Ziel verfehlt hatte.

Noch ruhet tiefer Frieden auf der Natur. Die Blätter der Bäume glitzerten im ersten Sonnenstrahl und warfen im leichten Schaufeln den nächtlichen Thau herunter. Ihr leises Rauschen lockte Juliane mit geheimnißvoller Kraft ins Freie. Dort war sie Gott näher, dort mußte sie Ruhe finden, wenn sonst noch die Möglichkeit vorhanden war, ihre tiefen, schmerzlichen Gemüthsbelegungen zu stillen. Ihr poetischer Sinn machte sie empfänglich für den Trost, der in einem neuen Erwachen des Tages lag. Sie sah nach ihrer kleinen Patientin, das Kind schlief ruhig, wenn auch nicht fieberfrei. Ein inneres unabweisliches Sehnen zog das arme Mädchen, das bleich und angegriffen, wie eine vom Tode Erstandene ansah, nach ihrer geschützten Einsamkeit, nach dem Walde mit seinen uralten Denkmälern einer Erdrevolution. Einige Minuten in diesem heiligen Schatten würden ihr das kräftigste Medicament für Leib und Seele sein, so meinte sie und ging ohne Befinnen nach Sibyllens Kammer, um sie zu wecken, damit sie den Schlummer der Kleinen auf kurze Zeit überwache.

Mit verschlafenen, unlustigem Gesicht erschien Sibylle im Kinderzimmer und nahm Platz am Wiegenbettehen. Natürlich erwartete sie, daß Juliane sich nun ins Bett legen würde, mußte jedoch zu ihrem grenzenlosen Erstaunen gewahr werden, daß sich dieselbe in ein weiches, warmes Tuch hüllte und einen blauen Wollenshaul über den Kopf schlug.

Sie fragte verbrossen nach dem Grunde dieser Zurüstungen. Daß ein Fräulein, welches selber nicht unerheblich verwundet war und die ganze Nacht gewacht hatte, in einem Morgenpaziergange eine Erquickung suchen könne, war ihr unbegreiflich.

Mürrisch vernahm sie die Anordnungen, nebenbei für die Zubereitung des Kaffees zu sorgen und dachte grollend darüber nach, warum sie habe aufstehen müssen, wenn das Fräulein nichts weiter im Sinne gehabt, als „spazieren zu gehen.“ Nach ihren Begriffen von der Bequemlichkeit des Lebens grenzten solche Töden an Wahnsinn.

Julianen betritten ihre verdrießlichen Mienen nicht. Sie wußte, daß sie trotzdem eine zuverlässige Wächterin für die Kleine war und daß der Kaffee ganz gemiß fertig sein würde, wenn sie zurückkam.

Mit tiefen Athemzügen sog sie die frische, kühle, gewürzige Morgenluft ein, während sie gedankenvoll durch die felsigen Pfade schritt, die nicht vom Thau genäßt waren. Ueber ihr schüttelte ein neckischer Morgenwind die Baumkronen und sprühend glitten die Thautropfen auf sie herab, ihr das heiße Gesicht und die

heißen Augen kühlend. Gätte der kleine alte Doctor sie so gesehen, wie würde er gezankt haben, daß sie im leichten Fieberfieber solche gewagte Kuren unternahm.

Aber ein so kräftiges Gemüth Juliane auch besaß, fürchtlich schauete sie dennoch erst in das Dickicht hinein, als sie nach und nach der Schlucht sich näherte, wo die Pfade enger und verschlungener wurden. Die Schreckensbilder des verfloffenen Abends tauchten greller vor ihrem Geiste auf und sie aedachte des Ortes, den sie mit dem Namen „Teufelskangel“ hatte bezeichnen hören. Hier mußte die Teufelskangel liegen. Ihr Drisinn kam ihr zu Hilfe, als sie die Länge der Felsenwände zwischen dem Zollamte und der Waldschente berechnete.

Aufmerksam betrachtete sie die Bildungen des Gesteines, das sich mächtig emporhob und sie von dem Thale trennte. „Dort hinten,“ flüsterte sie unter unwillkürlichem Schauern, „ja dort hinten ist eine Zerklüftung, dort ist ein Vorsprung von Felsstücken, es wird der Ort sein, wo —“ Ein Geräusch störte ihren traurigen Gedankenfluß. Juliane blickte, leicht zusammenfahrend, um sich. Was war das? Ein Thier des Waldes vielleicht, das sich unten in der Schlucht Bahn brach? Nein, das Rascheln im weichen Laube wurde von einem Wimmern begleitet. Sie wich entsetzt zurück, horchte jedoch mit furchtbaren Spannung, ob sich das Geräusch wiederhole, ob es sich ihr näherte. Unten in der Schlucht war es, so viel konnte sie jetzt schon behaupten. Nun ergen einen Ueberfall von dort hatte Fedderhof sie gesichert, indem er den Ausgang mit Felsstücken ausgefüllt. Das Geräusch wiederholte sich, von demselben schmerzlichen Stöhnen begleitet. Es war ein Schmerzensstöhnen aus einer gequälten Menschenbrust, der sich loszureingen schien, wenn eine Bewegung versucht wurde. Athemlos vor Aufregung stand das junge Mädchen; ein ganzes Heer von Möglichkeiten überstürzte ihren klaren Verstand, man hatte das ganze Thal vergeblich nach dem Manne gesucht, der gottesvergessen das Leben Anderer gefährdet hatte. Sollte er hier ein Versteck gefunden, sollte er sich in die Schlucht gewagt haben und darin verirrt sein? Was war zu thun? Wie ließ sich diese Entdeckung feststellen ohne voreilig Lärm zu schlagen? Verlegt mußte er sein oder krank, das heißt, wenn er es wirklich war. Schon die nächste Secunde überzeugte sie davon.

Mit einem gräßlichen Fluche gab der unglückselige Mensch seinem hilflosen Jammer Ausdruck. „Gat sich denn die Hölle zu meinem Verderben verschworen,“ schrie er wild in die Einöde hinein, ohne Rücksicht, daß man ihn hören und entdecken würde. Aber es hätte ihn Niemand gehört, wenn nicht Juliane Trost und Erquickung für ihre lebensmüde Seele dort gesucht hätte, wo man der Schlucht nahe war.

(Fortf. f.)

Fruchtpreise.

Badnang den 7. Mai. Dinkel 5 fl. 32 Kr. Roggen — fl. — Kr. Kernen — fl. — Kr. Gerste — fl. — Kr. Haber 4 fl. 24 Kr.

Gewicht von einem Scheffel

	best	mittel	gering
Dinkel:	154 Pfd.	150 Pfd.	148 Pfd.
Haber:	177 Pfd.	170 Pfd.	168 Pfd.

Gottesdienste

der Parochie Badnang am Sonntag den 11. Mai.
Vorm. Predigt: Herr Dekan Ralchreuter.
Nachmittags Predigt: Herr Helfer Niethammer.
Ferialgottesdienst in Unterschönthal: Herr Stadtwirker Lechler.

Donnerstag den 13. d. M.,
 Vormittags 9 Uhr,
 auf dem hiesigen Rathhaus in einem ein-
 maligen öffentlichen Aufstreich:
 Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohn-
 haus mit 2 Wohnungen, Mezig und
 gewölbtem Keller, einem Stall hinter
 dem Haus in der Spaltgasse, neben
 Kaufmann Jsenkamm und Metzger Gei-
 ger, Br.-N.-N. 1200 fl.,
 wozu die Liebhaber eingeladen werden.
 Den 12. Mai 1873.

Rathschreiber
 Krauth.

Verkauf
 der Bierbrauerei und des Gast-
 hofes zur Krone mit mehreren
 Güterstücken.

Der am 24. v.
 Mts. stattgehabte
 Liegenschaftsverkauf
 in der Exekutionssache
 gegen Hugo Horn,
 Kronenwirt von hier
 hat zu keinem Resultate geführt.
 Es kommt deshalb die in diesem Blatte
 Nr. 42 und 43 näher beschriebene Liegen-
 schaft im Gesamt-Anschlag von 25,075 fl.
 am



Montag den 26. Mai d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf hiesigem Rathhause nochmals zum Verkauf.
 Kaufs Liebhaber — answärtige, diesseits
 unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen
 — werden hiezu eingeladen.
 Den 6. Mai 1873.

Rathschreiberei.

Fahrräderverkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der + Ehe-
 frau des
 Jakob Kübler, Metzgers und
 Wirtsh. dahier,
 wird die zum Verkauf ausgeschiedene Fahrnis
 am
Mittwoch den 14. Mai d. J.,
 in öffentlichen Aufstreich in
 der Kübler'schen Behausung
 zum Verkauf gebracht, und
 wird Morgens 8 Uhr begon-
 nen.



Die Liebhaber werden zu zahlreichem Er-
 scheinen eingeladen.
 Die Fahrnis besteht in: etwas Silber,
 Betten, Leinwand, Küchengeschirr,
 Schreinwerk, Faß und Handgeschirr,
 Feld- und Handgeschirr, Wägen, Pflug
 und Egge, Bauerngeschirr, Getränke,
 2 Kühe, Pühner, und allerlei Haus-
 rath.
 Den 8. Mai 1873.

Waisengerichtsvorstand
 Schapf.

Eichenrinden-Verkauf.

Am **Donnerstag den 13. Mai,**
 Vormittags 11 Uhr,
 in der Metzger Feyl'schen Wirtshauschaft zu
 Weiler von den Waldungen:
 Fernbach ungefähr 100 Zentner Glanz-
 und Grobrinde,
 Faßich ungefähr 50 Ctr. Glanzrinden
 und 50 Ctr Grobrinden.
 Wegen vorheriger Beschäftigung wende man

sich an den Forstwächter Stätter in Stollenhof,
 Freiherrl. v. Weiler'sches Rentamt.
 Erbe

Haus-Verkauf.

Ein noch neues Nothiges
 Wohnhaus. 64' lang und 36'
 breit mit Souterrain und ge-
 wölbtem Keller, 2 großen Sä-
 len, 10 Zimmern, mehreren
 Kammern und Bühnenraum, nebst Hofraum,
 ein Baum- und 2 Gemüsegärten ist dem Ver-
 kauf ausgesetzt.



Es liegt von der projektirten Eisenbahn
 Binnenden-Badnang 1/2 Stunde, von der
 Bahn Badnang-Marbach 1/4 Stunde entfernt
 und würde sich durch seine Einrichtung und
 Lage für eine Erziehungsanstalt oder ein
 Fabrikgeschäft oder auch zu einem Landstüb-
 eignen. Auch ist Gelegenheit, noch 2 weitere
 Wohnhäuser mit Gärten in unmittelbarer
 Nähe zu erwerben.

Näheres bei **Chr. Paulus**, Kirchenhardt-
 hof und **Seinr. Aberle**, Rosenstraße 17b
 Stuttgart.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete setzt sein
 hiesiges Anwesen dem Verkauf
 aus.

Dasselbe besteht in:
 Der abgetheilten Hälfte
 eines zweistöckigen Wohnhauses mit Keller,
 Stallung etc.,
 1/2 Morgen Garten mit tragbaren Obst-
 bäumen und
 etwa 11 Vierteln Baumgütern, Wiesen und
 Aedern.

Liebhaber können jeden Tag Einsicht von
 dem Anwesen nehmen und einen Kauf mit
 mir abschließen.

Kaufslustige werden freundlichst eingeladen.
Friedrich Käp, Schuhmacher.

Badnang.
Mittwoch den 14. d. M.,
 Vormittags 10 Uhr,
 verkaufe ich in meiner Scheuer einen
eichenen Viehtrog und 1 Raufe.
J. W. Breuninger,
 vormals Zink.

Zugelaufener Hund.

Vor einigen Tagen ist mir zwi-
 schen Strümpfelbach und Großaspach
 ein schwarzer kurzhaariger Spitzer zu-
 gelaufen, der gegen Kostenersatz innerhalb 8
 Tagen bei mir abgeholt werden kann.
 Den 11. Mai 1873.

Fuhrmann **Gärtner.**

Badnang.
Geld-Antrag.
 150 fl. hat zum Ausleihen
 Stiftungspfleger **Kübner.**

Badnang.
Geld-Antrag.
 150 fl. Pfleggeld hat sogleich auszu-
 leihen

Oberamtsmundarzt.
Leopold.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
 heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin.**
 Louisenstraße 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Badnang.
Geld-Antrag.

700 fl. sind gegen geleihete
 Sicherheit sogleich auszuliehen.
 Zu erfragen bei der
 Redaktion d. Bl.

Badnang.
Einladung.

Zu unserer am nächsten Don-
 nerstag stattfindenden Hochzeit
 laden wir alle unsere Freunde und
 Bekannte zu unserem Schwager
Wischer zum grünen Baum hier
 freundlich ein.

Der Bräutigam:
 Carl Schwaderer
 von Rielsingshausen.

Die Braut:
 Sophie Schab
 von Oberhöththal.

Großaspach.
Hausverkauf.

Unterzeichnete setzt ihr in
 der Strümpfelbacher Straße
 gelegenes Wohnhaus dem Ver-
 kaufe aus und können Liebha-
 ber jeden Tag einen Kauf mit ihr abschließen.
Friederike Müller.

Arbeiter-Gesuch.

Ein ordentlicher Schuhmacher findet bei
 hohem Lohn und guter Behandlung dauernde
 Beschäftigung bei
Karl Weiß, Schuhmacher,
 Binnenden.

Verlorenes.

Letzten Samstag Nacht gieng von Sulzbach
 bis Badnang ein Sprigleder verloren. Der
 rechtliche Finder wolle solches gegen Belohnung
 bei Herrn Hirschwirth **Scheib** in Dypenwei-
 ler abgeben.

Reichenberg.
Einem Weibstuhl sammt Geschirr
 hat zu verkaufen

Gottlieb Belz, Wittwe.

Badnang.
Einem Arbeiter
 auf Baugeschäfte und einen Lehrling sucht
Friedrich Sorg, Schreiner.

Badnang.
Fertige Semden
 für Herren aus gutem Tuch und von solider
 Arbeit sind vorräthig und billigst zu haben
 bei
 Wittwe **Röhle**,
 im Hause des Herrn Gutmacher Stöckle.

Murrhardt.
Zu vermietthen sogleich
 oder auf Jacobi: die hiesige Schönfärberet
 mit Gerberei-Einrichtung und eine oder zwei
 Wohnnuaen.
Eduard Find.

Tagesereignisse.
Deutschland.

Stuttgart den 8. Mai. Das Lan-
 desamt für Heimathwesen hat sich
 gestern konstituiert und unter dem Vorsitz des
 Herrn Ministers des Innern die erste Sitz-
 ung gehalten. Den Gegenstand der Berathung,
 zu welcher auch Vertreter des Ministeriums
 des Kirchen- und Schulwesens beigezogen wa-
 ren, bildete die Instruktion zu dem Gesetz vom
 17. April d. J. zu Ausführung des Reichs-
 Gesetzes über den Unterstützungswohnfiß.

* Am letzten Freitag wurde auf dem Stutt-
 garter Rathhaus wieder über 50 Liegen-
 schaftskäufe und 1 Schenkungsvertrag
 erkannt. Die Gesamtsumme betrug
 1,147,589 fl. 30 kr., der Accise-Ansatz 13,771 fl.
 3 kr.

* Nach der Jagetzzeitung sind von den
 Dieben, welche die Kameralamistasse in Crails-
 heim plünderten, zwei in Dinkelsbühl verhaf-
 tet worden.

* In München sind Ingenieure einge-
 troffen, welche sich im Auftrage der allgemei-
 nen österr. Baugesellschaft nach Weilheim,
 Murrath u. c. begeben werden, um Nivellem-
 ents für eine Bahn von Weilheim nach
 Innbruck vorzunehmen.

München den 10. Mai. In der heute
 stattgehabten Verammlung der Cantaläubiger
 der Spizeder'schen Concursmasse wurde
 seitens des Gerichts der Status vorgelegt;
 derselbe befreit die Aktiva mit 1,974,000
 Gulden, die Passiva mit 10,098,300 Gulden,
 ergibt mithin eine Ueberschuldung von 8,089,300
 Gulden.

Mannheim den 8. Mai. Nach zuver-
 lässigen Mittheilungen aus Newyork wird
 Friedrich Hecker am 10. d. M. Newyork
 mit dem Dampfer „Berlin“ verlassen und so-
 mit in 10-14 Tagen in Bremen eintreffen.
 Wie verlautet, wird Hecker zunächst seinen in
 Freiburg wohnenden Bruder besuchen und auf
 der Reise dahin unsere Stadt berühren, wo
 ihm von seinen alten persönlichen Freunden
 und von Verehrern ein herzlicher Empfang zu
 Theil werden wird.

Mühlhausen im Elsaß. Jüngst wurde
 bei der hiesigen Behörde ein sehr heuchel-
 iche Verbrechen zur Anzeige gebracht. In
 dem nahen Dorfe Wittersdorf lebte eine
 einige 60 Jahre alte Bauernwitwe in ziem-
 lich guten Vermögensverhältnissen. Auf das
 Drängen ihrer Kinder verstand dieselbe sich
 vor einigen Jahren dazu, die Hälfte ihres
 Vermögens, darunter ein geräumiges Bauern-
 haus, ihren Kindern abzutreten, die andere
 Hälfte, namentlich auch die Wohnung im
 Hause sich vorbehaltend. Gegen den Genuß
 dieses vorbehaltenen Vermögensstückes über-
 nahm nun ihr Sohn, die vor einigen Jahren
 noch ziemlich rüstige Mutter zu versorgen.
 Dies geschah auch ganz leiblich, bis der Sohn
 sich verheiratete. Jetzt begannen die Leiden
 der alten, immer schwächer werdenden Frau.
 Zu Arbeiten angehalten, die über ihre Kräfte
 gingen, und oft Mißhandlungen ausgesetzt,
 erregte sie bald das Mitleiden ihrer Nachbarn.
 Auf einmal wurde die Frau, welche sich im-
 mer in der Stube im Erdgeschosse herum be-
 wegte hatte, nicht mehr sichtbar. Nur eine
 Nachbarsfrau und ein anderes Mal kleinere
 Knaben hatten sie zu Anfang des Winters an
 einem kleinen Kammerfensterchen im obern
 Stode gesehen und derselben auf deren nicht
 mißzuverstehenden Geberden mit einem langen
 Stode je ein Stück Brod hinaufgereicht, was
 dieselbe mit Hast zu verzehren schien. Monate
 lang war sie auch an diesem Fensterchen nicht
 mehr gesehen worden. Dunkle Gerüchte von

einer Gefangenhaltung der Frau, gestützt auf
 die früher beobachtete Mißhandlung seitens
 der Schwiegermutter, circulirten im Dorfe
 und gelangten endlich in Folge eines anonymen
 Briefes zu einer in Paris wohnenden
 Tochter der Frau. Auf deren sofortiges Hie-
 hereilen und nachdem sie sich mit Gewalt Zu-
 gang zu dem Raume, wo die Mutter sich be-
 finden sollte, verschafft, fand sie dieselbe in
 einem schauerhaften Zustande. In einem
 kleinen, mit pestilenzartigem Gestank ange-
 füllten dunkeln Raume lag das arme Wesen
 auf einem wahren Misthaufen in ihrem Kothe,
 mit einigen halbverfaulten Fegen umhungen,
 mit von Frost starren Gliedern, sprachlos und
 geistesverwirrt, dem Hungertode nahe. Auf
 geistes Schemel neben dem Lager stand eine
 ganz mit Koth überzogene Schüssel mit wässriger
 Flüssigkeit angefüllt, darin ein Spößel,
 an welchem nur bei einer Monate lang un-
 terlassenen Reinigung die daran haltende
 Menge Grünspan hervortreten konnte. An der
 Kammerthür war zu dem sich daran befindenden
 innen und außen zu öffnenden einfachen
 Klinkhölse an der Außenseite noch ein eiserner
 Haden angebracht worden und hiedurch
 dem in der Kammer befindlichen armen Wesen
 das Verlassen des Kerkers unmöglich gemacht
 worden. Mit Hilfe der Behörde gelang es
 der Tochter, die Mutter in das Krankenhaus
 eines benachbarten Ortes zu bringen, wo die-
 selbe schon nach kurzer Pflege sich sichtlich
 erholte. Bis jetzt kann sie indessen ihre Freude
 über die Veränderung ihrer Lage nur durch
 ein stereotypes Lächeln kund geben, welches
 allein bei der Frage, ob sie wieder zu ihrem
 Sohne wolle, einem Kopfschütteln Platz macht.
 Der Sohn sowie seine saubere Ehegaltin sitzen
 hinter Schloß und Riegel und wird ihnen
 hoffentlich im Zuchthause Zeit gegeben wer-
 den, über das vierte Gebot nachzudenken.

München den 9. Mai. In Folge der
 bevorstehenden Rückkehr der deutschen Occu-
 pationsstruppen aus Frankreich wird eine Ver-
 stärkung der ständigen Garnison in Metz
 eintreten und zwar wird, wie man vernimmt,
 noch eine Brigade preussischer Truppen, dann
 das erste Bataillon des zweiten bayerischen Fuß-
 Artillerie-Regiments, das sich zur Zeit in
 Gernersheim befindet, nach Metz verlegt werden.

München den 9. Mai. In Folge der
 bevorstehenden Rückkehr der deutschen Occu-
 pationsstruppen aus Frankreich wird eine Ver-
 stärkung der ständigen Garnison in Metz
 eintreten und zwar wird, wie man vernimmt,
 noch eine Brigade preussischer Truppen, dann
 das erste Bataillon des zweiten bayerischen Fuß-
 Artillerie-Regiments, das sich zur Zeit in
 Gernersheim befindet, nach Metz verlegt werden.

Aus Thüringen den 9. Mai. Im
 Delitzscher Kreisblatte laden die Jungfrauen
 im Dorfe Selben zum „Schottischen Knaben-
 küßeln“ ein; die Jungfrauen von Badrian
 zur „Tyrolerinnenjude“; die Mädchen von
 Kertitz zum „großen Tyroler-Küßlerfest“; und
 der Jungfrauenverein von Sauselitz zum
 „Schnurrbartstreichen“.

Berlin den 8. Mai. Der Reichstag
 setzte heute die dritte Berathung des Münz-
 Gesetzes fort. Die §§. 3 bis 11 und 14
 bis 17 wurden ohne Diskussion unverändert,
 die §§. 12 und 13 mit redaktionellen Amen-
 dements von Bamberger angenommen. Zu
 §. 18 erklärte Staatsminister Delbrück das
 Einverständnis der Bundesregierungen mit der
 Einziehung der Banknoten, wenn der Einzie-
 hungstermin über den ersten Januar 1875 hin-
 aus angemessen verlängert werde, sowie mit
 deren Ersatz durch Hundertmarknoten. Die
 Umgestaltung der Banknoten erheische Zeit,
 ebenso das vom Bundesrathe in Angriff ge-
 nommene Banknotengesetz. Bezüglich des
 Staatspapiergeldes hielten die Regierungen
 fest, daß dasselbe eine andere Behandlung als
 die Banknoten erfordere, daß die Höhe der
 Appoints den Bedürfnissen des Verkehrs ent-
 spreche, beispielsweise kleine Papiergeldzeichen
 für den Postamtsverkehr unentbehrlich
 seien. Nach langer Debatte, in welcher Fi-
 nanzminister Camphausen gleichfalls für eine
 von der Banknotenfrage abweichende Regel-

ung der Staatspapiergeldfrage eintritt, wird
 die Berathung der Berathung über §. 18 und
 die zum Gesetze beantragten Resolutionen be-
 schlossen.

Berlin den 9. Mai. Der Bundesrat
 beschloß heute, die Tabaksteuer und die Al-
 tensteuer dem Reichstag nicht vorzulegen, größ-
 tentheils weil die Ablehnung als wahrschein-
 lich galt. Dem Reichstag wird eine bezüg-
 liche Erklärung zugehen.

Oesterreich.

* In Wien erfreut sich, wie man von
 den verschiedensten Seiten hört, der deutsche
 Kronprinz einer besonderen Aufmerksamkeit.
 Auch die Bevölkerung kommt ihm sehr
 herzlich entgegen und begleitet seinen Auf-
 halt mit großer Theilnahme. Wabrscheinlich
 wird der Kronprinz auch einen Abschieds-
 fest machen. Es ist sehr bemerkt worden,
 daß der Kronprinz von Deutschland mit dem
 dänischen Thronfolger, der ebenfalls in
 Wien anwesend ist, in freundlicher Weise
 verkehrt, so daß also persönliche Verstimmung
 zwischen Berlin und Kopenhagen nicht mehr
 obzumalten scheinen. Am wenigsten kümmert
 man sich in Wien um die beiden englischen
 Prinzen. Sie gehören zu den Schaustücken
 der Eröffnungsfeier; sonst ist aber von ihnen
 nicht weiter die Rede.

Wien den 6. April. Heute besuchte der
 Enkel des deutschen Kaisers, der Sohn des
 Kronprinzen des deutschen Reiches, mit seinem
 Hofmeister den Ausstellungspalast. Der Prinz
 und sein Begleiter wurden, wie es schien, von
 von wenigen Personen erkannt und diejenige
 gen, denen die hohe Persönlichkeit bekannt
 war, hatten den Takt, das Inkognito nicht
 zu stören. Dem jungen Prinzen scheint es
 ganz besonders gut in dem Raume der Japa-
 nesen und ihrer Kolonie gefallen zu haben.
 Heute war der erste 1 fl.-Tag; es fand sich
 eine große Anzahl von Besuchern ein, die ver-
 schiedentlich schon um 10 Uhr, der Stunde der
 Eröffnung, an den Eingängen harrten. Die gro-
 ßen Massen von Besuchern werden erst zu er-
 warten sein, wenn eines Tages berichtet wer-
 den kann: Die Ausstellung ist in allen Thei-
 len fertig. Es wird mit einem wahren Feu-
 er gearbeitet und bereits kann man in der
 Rotunde die sich kreuzenden Pfade unterscheiden.

Wien den 8. Mai. An der Börse sind
 über 80 Ansolbenzen bekannt geworden.

Wien den 9. Mai, 10 1/2 Uhr Vormit-
 tags. An der Börse herrscht vollständiger
 Stillstand des Geschäftes wegen großer
 Arrangementschwierigkeiten.

Wien den 9. Mai. Laut freier Ueber-
 einkunft der Börse wird kein Geschäft
 vor Beendigung der jetzigen Verlegenheiten
 abgeschlossen werden.

Peßth den 6. Mai. Heute hat auf der
 Staatsbahn unweit der hiesigen Stadt die
 Entgleisung eines Eisenbahnzuges
 stattgefunden, in Folge deren, soweit bis jetzt
 verlautet, 6 Waggons zertrümmert, 21 Per-
 sonen getödtet und 40 Personen verwundet wor-
 den sein sollen. Der Oberst-Stadthauptmann
 ist mit Verletzen an den Schauplatz des Un-
 glücksfalles abgegangen, auch von andern Sei-
 ten war sofort Hilfe zur Stelle.

Rußland.

St. Petersburg den 7. Mai. Gestern
 ließ Kaiser Wilhelm ein Bataillon des
 1. Königl. Regiments Militärvorden auf dem Mars-
 felde vor sich exerciren und besuchte am Abend
 das deutsche Theater. Heute früh machte er
 Einkäufe in den Magazinen und ließ Mittags
 seine zwei Infanterie-Regimenter vor sich exer-
 ciren. Den Schluß der Feste bildet heute eine

Dall beim deutschen Botschafter, Prinzen Reuß. Morgen Nachmittag Diner in Gatschina und von da erfolgt die Abreise nach Deutschland.

St. Petersburg den 8. Mai. Kaiser Wilhelm reiste heute Abend 7 Uhr von Gatschina in bestem Wohlsein ab. Morgen findet in Königsberg eine größere Tafel von 120 Gedecken statt. Das Eintreffen in Berlin erfolgt Sonntag früh 1 Uhr.

Italien.

Rom den 9. Mai. Der Papst ist von Neuen u n o h l geworden und konnte deshalb heute den Führer der französischen Pilger nicht empfangen.

Nordamerika.

Philadelphia den 22. April. Phineas T. Barnum in Newport hat von Nebraska 40 indianische Weiber (Squaws) mit ihren kleinen Kindern (Poppoes) kommen lassen und wird sie nebst vollständigen Wigwams, einem indianischen Arzte und zwei Dolmetschern nach der Wiener Ausstellung u n a s chiden, wo sie die Europäer durch ihre Kriegs-, Friedens-, Hochzeits-, Todten- u. c. und andere Tänze amüsiren sollen.

Washington den 8. Mai. Gouverneur Kellog von Louisiana telegraphirte an Grant, daß Louisiana der Anarchie und Umwälzung entgegenstehe. General Sherman und der Marine-Sekretär Robeson sicherten Verstärkungen zu.

Freigesprochen.

Criminal-Novelle von Ernst Friese.

Neuntes Kapitel.

(Fortsetzung.)

„D, diese Höllepein, soll ich hier bei lebendigem Leibe vermodern, weil mir die Kraft der Glieder gebrochen ist, o, diese Qual, welcher Teufel hat mich verlockt, hieher zu kommen!“ rufte er weiter in vergeblichem Zorn. Julianens Herzblut stockte vor Schreck und Grauen. Es blieb ihr kein Zweifel mehr übrig, daß er es war, obwohl keine Stimme heiser und rauh klang, wie sie dieselbe nie gehört.

Hestig bewegt rang sie ihre Hände und hob sie rathlos zum Himmel auf. Durfte sie ihn hilflos lassen? Schön die Menschenpflicht forderte sie zur Rettung des Verunglückten auf. Aber wie ihm helfen, ohne die geheimnißvollen Beziehungen zu verrathen, die ihn doppelt strafbar dem irdischen Richter wieder überliefern mußten? Sie war keineswegs blind für die Gefahr, der sie ihn durch ihre Hilfsleistung aussetzte, aber sie ging, entschlossen zum äußersten, dennoch ans Werk der Barmherzigkeit. Alle Schwäche des Körpers vergaß sie, indem sie nach dem Zollamtsbureau zurückfloß und in sich den Plan reifen ließ, Herrn Fedderhof zum Vertrauten ihrer traurigen Lage zu machen. Es blieb ihr kein anderer Rettungsweg übrig, sie allein konnte nichts zur Verbesserung des Schicksals thun, das der unselige Mensch sich selber bereitet hatte, alle Vorsätze waren zum Wanken gebracht, denn die Noth forderte sie zum Vertrauen, zur Enthüllung von Thatsachen auf, die als unvertilgbare Dinge seinen Namen auf ewig ächteten, obgleich er „freigesprochen“ war.

Athemlos fragte sie Sibylle, welche ihren Verdruß glücklich überwunden hatte und mit voller Genügsamkeit eine Tasse Kaffee am Bettchen der kleinen Ida trank, ob der Herr schon auf sei.

„Gar nicht zu Bett gewesen, Fräulein,“ referirte das alte Frauenzimmer, vergnügt

von der dampfenden Tasse aufblickend. „Er wurde zornig, daß Sie schon spazieren gelaufen und meinte, Sie gingen ja gründlich darauf aus, sich zu ruiniren.“

„Wo ist der Herr?“ fragte das Fräulein zerstreut diese Bemerkung überhörend.

„Im Wohnzimmer, er trinkt Kaffee. Gehen Sie nur rasch, damit Sie auch etwas Warmes in den Magen bekommen, der Mensch bleibt doch Mensch trotz allem Jammer.“

Julianen war es so heiß, daß sie keiner innerlichen Wärmung bedurfte.

Sie trat mit guten Vorsätzen ausgerüstet in das Zimmer u. bot dem Hausherrn mit wehmüthigem, trankhaftem Lächeln einen guten Morgen.

Fedderhof stand hastig auf, um sie zu begrüßen. Er erschrad vor ihrem Aussehen und heftete seine Augen mit wahrhaft schmerzlichem Mitleiden auf das junge Mädchen.

„Wie ist ihr Befinden, Fräulein?“ fragte er ihr die Hand reichend.

„D gut, gut genug,“ antwortete sie zerstreut, ohne die ihr dargebotene Hand zu berühren. „Ich muß Sie sprechen, ich muß Ihnen etwas entdecken, muß Ihre Hilfe in Anspruch nehmen. Stoßen Sie die Bittende jetzt nicht zurück, weil sie früher Ihnen jedes Vertrauen entzogen hat.“

„Juliane!“ rief Fedderhof mit einem unaussprechlich milden Ausdruck. „Habe ich nicht gesehen, wie hart Sie kämpften und ich sollte Sie zurückstoßen, nun die Nothwendigkeit Sie zu einer Bitte zwingt? Betrifft es das Geheimniß Ihrer Verhältnisse, so will ich Ihnen jedes Geständniß durch die Erklärung erleichtern, daß ich fast gewiß weiß, Sie heißen nicht Juliane Liebau.“

„Nennen Sie mich aber nie, nie mit dem andern Namen,“ fuhr das Mädchen leidenschaftlich erregt auf. „Lassen Sie mir den ehrlichen unbefleckten Namen meiner Tante, die mich erzogen und zum Guten angeleitet hat.“

„Es würde mich tief schmerzen, sollte ich Sie mit einem andern Namen rufen, als mit dem, unter welchem Sie mir so unbeschreiblich lieb geworden sind,“ entgegnete Fedderhof mit so ausdrucksvollen Blicken, daß Juliane sie bis ins Innerste des Herzens dringen fühlte. Sie ließ sich matt auf einen Sessel nieder und barg einen Moment ihre Augen hinter der Hand, ehe sie rasch zu sprechen begann:

„Sie wissen, daß der Nachlose, der ihr liebes Kind statt meiner getroffen hat, der Förster Alwin Scharfenbek ist?“

„Ja! Ich vermüthe es und das Nachdenken in einer schlaflos verbrachten Nacht hat mich vollkommen sicher in meinen Muthmaßungen gemacht.“

„Was werden Sie thun, wenn ich Ihnen sage, daß der Unglückliche ohne unsern Beistand elend umkommen muß?“

„Wie verstehe ich das, Juliane?“

„Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß Scharfenbek von der Teufelskanzel in die Schlucht gestürzt und dadurch furchtbar verlegt ist.“

„In die Schlucht?“ wiederholte Fedderhof ungläubig den Kopf schüttelnd. „Das ist ganz unmöglich, denn zwischen der Schlucht und der Teufelskanzel läuft ein Felsenriff.“

„So ist er dort hineingestürzt.“

„Und er sollte noch leben? Undenkbar! Ganz unmöglich!“

„Ich habe zu meinem grenzenlosen Schrecken seine Klagen vernommen, als ich mich der Schlucht näherte,“ erwiderte das Mädchen mit bebender Stimme.

„Großer Gott, er lebt noch?“ sagte Fedderhof schaudernd. „Vor ihm ist noch nie-

mand unerschmettert und todt in diese Felsenpalte gelangt.“

„Kann man von der Schlucht aus zu dieser Spalte gelangen?“ forschte das Mädchen.

„Nein. Ein unübersteigliches Felswerk trennt die Rinne, welche bei starkem Regen oder bei Frühlingsthauwetter zu donnernden Katarakten wird, von der Schlucht und schützt die letztere vor Zerstörung durch übermäßiges Wasser.“

„Auch jetzt ist die Rinne mit Wasser gefüllt?“ fragte das Mädchen erschreckt.

„Nein, im Sommer ist sie trocken und man kann genau die spitzigen Vorsprünge sehen, welche die verschiedenen Wasserfälle bilden. Es ist wahrlich unglaublich, daß Scharfenbek in diesen Abgrund gestürzt sei und noch leben könne. Vielleicht hat er sich vor den Verfolgungen in die Schlucht gerettet, die dort unten beim Streckenplatz des Holzhändler Witte einen Eingang hat.“

„Seine klagenden Worte, seine Verwünschungen lassen diese Vermuthung nicht zu“, meinte Juliane beklommen. „Wollen Sie mir die Bitte erfüllen, selbst Nachforschungen zu halten, damit ich Gelegenheit gewinne, mich zu überzeugen, daß ohne fremde Hilfe sein Entkommen unmöglich sein wird? Ist Hilfe nothwendig, ist sie möglich, so muß ich sie ihm leisten, und sollte ich tausendmal mein Leben aufs Spiel setzen.“

„Und dann, wenn Sie ihn gerettet wissen?“ fragte Fedderhof mit eigenhüthlichem Tone.

„Dann sage ich ihm, weshalb ich ihn verabscheue, dann erkläre ich ihm, daß Gott mir die Augen geöffnet habe,“ antwortete Juliane mit feierlichem Ausdruck. Fedderhof prüfte verstoßen ihr Gesicht, als sie dann hastig hinzufügte: „Ich muß aber noch von Ihrer Güte verlangen, daß Sie Ihre Vorkehrungen treffen, ohne zu erklären, wer es ist, dem Sie zu helfen trachten wollen. Ich will ihn nicht der Justiz überliefern sehen.“

„Seien Sie ohne Sorge, ein Mann, der von der Teufelskanzel in den Himmelsweg gestürzt ist, hat von der Justizverfolgung nichts mehr zu fürchten. Machen Sie sich auf seinen baldigen Tod gefaßt,“ fügte er wärmer als bisher hinzu.

„Es wäre dies eine Befreiung aus Schmach und Schande,“ bedte es leise von ihren zitternden Lippen. (Fortf. f.)

Landesproduktenbörse.

Heilbronn den 10. Mai. Die steigende Bewegung im Getreidegeschäft, welche im letztwöchentlichen Berichte erwähnt war, hat seitdem noch nicht Halt gemacht. Im Gegentheil, sie ist trotz der günstigeren Gestaltung der Witterungsverhältnisse noch vorangeschritten. Die heutigen Notirungen zeigen dieß. Solche sind wie folgt zu verzeichnen. Weizen 8 fl. 15—36 kr., Kernen 8 fl. 6—18 kr., Dinkel 5 fl. 36 kr. bis 6 fl., Gerste 6 fl. 30 bis 48 kr., Roggen blieb ziemlich auf dem alten Preise von 5—5 1/2 fl., Haber wurde à 4 fl. 20—30 kr. gehandelt. Ackerbohnen auch unverändert, zu 5—5 1/2 fl. erhältlich. Wicken zur Aussaat 4 1/2—5 fl. 6 kr. Mehl auch etwas höher: Nr. 1 12 fl. 36 kr. bis 45 kr., Nr. 2 11 fl. 36 kr.—45 kr., Nr. 3 10 fl. bis 10 fl. 6 kr., Nr. 4 8 fl. mit Saß pr. Str. Im Delgeschäfte war diese Woche schwächere Frage. Man hört jetzt vielfach, daß der Neß weniger gelitten hat, als man befürchtet hatte.

Gottesdienst

der Parodie Badnang am Dienstag den 13. Mai. Vormittags 9 Uhr Beistunde: Herr Helfer Niet ham mer.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nro. 56.

Donnerstag den 15. Mai 1873.

42. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 kr., im Oberamtsbezirk Badnang 46 kr., und außerhalb dieses 55 kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 52 kr., außerhalb desselben 1 fl. 50 kr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 kr., die zweispaltige das Doppelte u.

Oberamt und Oberamtsphysikat Badnang.

Die öffentliche Impfung

wird in der Stadt Badnang den 14. Mai, Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhause beginnen, und jeden künftigen Mittwoch fortgesetzt werden. Sämmtliche im Jahr 1872 und den vorangegangenen Jahren geborene noch nicht geimpfte Kinder sind impfpflichtig. Eltern oder Vormünder, welche wegen Krankheit oder Schwächlichkeit der Kinder ihre zeitliche Befreiung von der Impfung wünschen, haben ein ärztliches Zeugniß beizubringen, oder die Kinder bei der öffentlichen Impfung vorzustellen.

Dicjenigen, welche ihre Kinder privatim impfen lassen wollen, haben den Nachweis, daß dieß geschehen, bis Mittwoch den 16. Juli durch einen Impfschein beizubringen. Nach Verfluß dieses Termins werden alle Eltern oder Vormünder, deren Kinder der Impfpflicht nicht genügt haben, ohne daß für sie ein Befreiungsgrund vorliegt, mit Geldstrafen belegt werden. Den 10. Mai 1873.

K. Oberamt. K. Oberamtsphysikat. Drecher. Dr. Köstlin.

Oberamt Badnang,

betreffend die Einwendung der Amtsvergleichungskosten-Verzeichnisse.

Die auf den 1. d. Mts. abzuschließenden Amtsvergleichungskosten-Verzeichnisse pro 1871/72 sind binnen 10 Tagen in Doppelschrift und mit gemeinderäthlicher Beurkundung versehen ans Oberamt einzusenden. Spätere Einreichungen könnten heuer nicht mehr decretirt werden. Badnang den 13. Mai 1873.

K. Oberamt. Drecher.

An die Ortspolizei-Behörden,

betreffend das unbefugte Mitsichführen von Hunden in Waldungen und Feldern während der Hegezeit des Wildes.

Da neuerdings von Jagdpächtern über das unbefugte Mitsichführen von Hunden bei Verrichtung landwirthschaftlicher Geschäfte auf dem Felde, bei Holzführen im Walde u. c. geklagt worden ist, so wird nachstehender Erlaß des K. Ministeriums des Innern den Orts-Vorstehern zur Nachachtung in Erinnerung gebracht. Badnang den 14. Mai 1873.

K. Oberamt. Drecher.

Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 9. Januar 1857, betr. freijagende Hunde.

Nach einer Mittheilung des K. Finanz-Ministeriums, sowie nach einer Eingabe mehrerer Jagdpächter an das Ministerium des Innern hat die auch in dem Jagdgesetz vom 27. Oktober 1855 bestätigte Aufhebung der Bestrafung der Eigenthümer freijagender Hunde, sowie des Niederstichens freijagender Hunde und Ragen vielfach die Wirkung, daß sich die Besitzer von Hunden der ihnen schon nach allgemeinen Bestimmungen obliegenden Aufsicht auf dieselben entzogen glauben, und dieselben ungescheut frei jagen lassen, wodurch nicht nur während der Hegezeit, in welcher den Jagdberechtigten selbst die Schonung der jagdbaren Thiere zur Pflicht gemacht ist, empfindlicher Schaden gegen die ausdrückliche Vorschrift des Art. 12 des Jagdgesetzes gestiftet, sondern auch namentlich häufig die Brut der für die Land- und Forstwirthschaft nützlichen Vögel, sowie der Singvögel gefährdet werden soll.

Zu Erwägung, daß durch die Aufhebung der oben erwähnten Bestimmungen an der dem Besitzer eines Hundes im Allgemeinen obliegenden Aufsicht auf denselben und der Verpflichtung des Eigenthümers zur Verhütung von Schaden durch denselben nichts geändert worden ist; in Betracht, daß der Art. 18 des Jagdgesetzes das unbefugte Nachstellen nach Wild in einem fremden Jagdbezirk unbedingt verbietet und der Art. 12 desselben Gesetzes das Erlegen und Fangen des Wildes während der Hegezeit überhaupt unterjagt und die Schonung der für die Land- und Forstwirthschaft nützlichen Vögel, sowie der Singvögel Jedem zur Pflicht macht, kann es keinem Anstand unterliegen, diejenigen Besitzer von Hunden, welche diesen Bestimmungen zuwider dieselben frei jagen lassen und hiedurch Schaden stiften, deshalb zur Verantwortung und Strafe zu ziehen, denselben im Falle wiederholter Contraventionen die erforderlichen Auflagen zur Sicherung gegen ferneren Schaden zu machen und bei gleichwohl eintretender Nichtbeachtung der gemachten Auflagen nach Umständen dem Jagdinhaber die Ermächtigung zu ertheilen, im Betretungsfall den zu Schaden gehenden Hund niederzuschießen.

Das Oberamt wird deshalb angewiesen, in vorkommenden Fällen hienach zu verfahren und einem derartigen Unfug mit Ernst und Nachdruck entgegenzutreten.

S u z b a c h a. M.

Wildhäuterverkauf.

In Folge Nachgebots werden aus der Samtmasse des Wilhelm Küenzlen, Rothgerbers von hier 509 schon — theils länger in der Arbeit befindliche Wildhäute, tag. zu 2000 fl., angekauft zu 1730 fl., am kommenden

kannte Steigerer werden, bevor sie ihre Zahlungsfähigkeit dargethan haben, nicht zugelassen. Den 12. Mai 1873.

K. Amtsnotariat Murrhardt. Knodel.

Murrhardt.

Geld-Aufnahme.

Ein verzinsliches Anlehen von ca. 15,000 fl. in einem oder mehr Posten — zu Brücken- und Straßenbau und Heimzahlung von Paj-

siv-Kapitalien — sucht aufzunehmen und nimmt Anträge entgegen. Den 12. Mai 1873.

Stadtpslege.

Kallenberg.

Bauplag- und Güter-Verkauf.

Hirschwirth D a i e r bringt im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf aus freier Hand: 1/2 Mrg. 39 Alb. Bauplag und Hofraum des am 12. Januar d. J. abgebrannten Wirthschaftsgebäudes, worunter ein großer guterhaltener gewölbter Keller und in